

# Bürger



# Bürgerhaushalt in Großstädten

Arbeitsmaterialien für die Umsetzung





# Übersicht

## Wie kann ein Bürgerhaushalt in Großstädten aussehen?

1. Schritt: Wie können Bürgerschaft, Politik und Verwaltung mobilisiert werden?
2. Schritt: Wie kann über den Haushalt informiert werden?
3. Schritt: Wie können im Bürgerhaushalt Vorschläge entwickelt werden?
4. Schritt: Wie können die Vorschläge beraten werden? Wie kann es zu einer Festlegung von Empfehlungen kommen?
5. Schritt: Wie kann die Übergabe der Empfehlungen an die Politik erfolgen?
6. Schritt: Wie kann eine Rechenschaft über die Umsetzung der Vorschläge gewährleistet werden?
7. Schritt: Wie ist eine beteiligungsorientierte Evaluation des Verfahrens möglich?

## Werkzeugkiste

- Vorschlag für ein Regelwerk zum Bürgerhaushalt
- Gliederungsvorschlag für eine Haushaltsbroschüre
- Beispiel für eine Broschüre „Lesbarer Haushalt“
- Beispiel für ein „Haushalts-ABC“
- Verfahren zur Mobilisierung von Bürgerinnen und Bürgern
- Verfahren zur Entwicklung von Haushalts-Vorschlägen
- „10 goldene Argumente für einen Bürgerhaushalt“



# Wie kann ein Bürgerhaushalt in Großstädten aussehen? – Phasenmodell

Schritt 1: **Wie können Bürgerschaft, Politik und Verwaltung mobilisiert werden?**

---

Schritt 2: Wie kann über den Haushalt informiert werden?

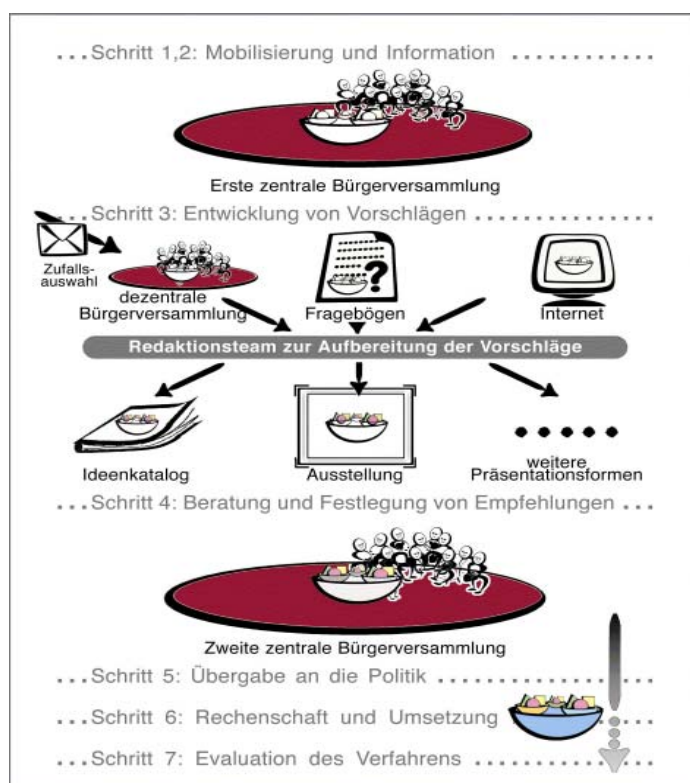
Schritt 3: Wie können im Bürgerhaushalt Vorschläge entwickelt werden?

Schritt 4: Wie können die Vorschläge beraten werden? Wie kann es zu einer Festlegung von Empfehlungen kommen?

Schritt 5: Wie kann die Übergabe der Empfehlungen an die Politik erfolgen?

Schritt 6: Wie kann eine Rechenschaft über die Umsetzung der Vorschläge gewährleistet werden?

Schritt 7: Wie ist eine beteiligungsorientierte Evaluation des Verfahrens möglich?



# Schritt 1: Wie können Bürgerschaft, Politik und Verwaltung mobilisiert werden?

## Information, Kommunikation, Werbung, Motivation

- Hinreichend Zeit nehmen, die Aktivierung der Bürgerschaft systematisch vorzubereiten.
- Es ist sinnvoll, die Mobilisierung der Bürgerschaft mit übergeordneten Zielen des Bezirkes/der Stadt zu verknüpfen. Stichworte: „Verlebendigung der kommunalen Demokratie“, „Förderung der Zivilgesellschaft“ und/oder „Entwicklung eines lokalen Leitbildes“.
- Zeitraum: drei Monaten vor dem offiziellen Start des Bürgerhaushaltes.
- Vermittlungs- und Kommunikationsformen: Mitteilungen der Verwaltung an die privaten Haushalte, Flyer, Berichterstattung in den lokalen und regionalen Medien, Pressekonferenzen und das Internet, Sprechstunden in Rat und Verwaltung, schwarze Bretter, Auftritte der Akteure aus Rat und Verwaltung bei öffentlichen Veranstaltungen, das direkte Gespräch mit den Bürger/innen auf eigenen, den Bürgerhaushalt vorbereitenden Versammlungen.
- Prozess der Mobilisierung mündet in die erste zentrale Bürgerversammlung.

**Nur wenn sich Bürgerschaft, Politik und Verwaltung mit dem Verfahren identifizieren, werden sie sich engagieren.**

## Schritt 2: Wie kann über den Haushalt informiert werden?

### Auftaktveranstaltung – Erste zentrale Bürgerversammlung

- Der offizielle Start (Kick-off). Charakter eines „Marktplatzes“. Mischung aus Event, Informationsveranstaltung und Bürgerversammlung. Die Bürger/innen erhalten hier alle wichtigen Detail-Informationen zum Ablauf des Verfahrens, der Ziele und der Art und Weise der Beteiligung.
- Externe Moderation, Dokumentation und Evaluation. Gute Alternative: Kombination aus in- und externen Moderator/innen (geschulte Verwaltungsmitarbeiter/innen und externe Fachkräfte).

Themenvorschläge	Mediale Begleitung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausstellung „Bisherige Verteilung der Gelder“ (allgemeine Finanzlage, veränderbare Produkte, anstehende Investitionsvorhaben).</li> <li>▪ Präsentation der Broschüre „Lesbarer Haushalt“.</li> <li>▪ „10 goldene Argumente“ zur „neuen Qualität der Beteiligung“.</li> <li>▪ Erläuterung des Verfahrens Bürgerhaushalt.</li> <li>▪ Politiker/innen vereinbaren mit den Bürger/innen eine Rechenschaft über Annahme/Ablehnung der Vorschläge des Bürgerhaushaltes.</li> <li>▪ Vereinbarung eines Regelwerks zum Bürgerhaushalt.</li> <li>▪ Raum für Anregungen und Fragen.</li> <li>▪ Start des Evaluationsverfahrens durch eine externe Begleitung (z. B. Universität/FHS vor Ort).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pressekonferenz.</li> <li>▪ Ideenbarometer.</li> <li>▪ Briefkästen.</li> <li>▪ Internet.</li> <li>▪ Banner.</li> <li>▪ „Bürgerhalle“.</li> <li>▪ Fotokampagne.</li> <li>▪ Computerspiel.</li> <li>▪ Preisausschreiben.</li> <li>▪ Zeppelin.</li> <li>▪ ...</li> <li>▪ ...</li> <li>▪ Bürger/innen, Politik und Verwaltung entwickeln eigene Vorschläge.</li> </ul>

## Schritt 3: Wie können im Bürgerhaushalt Vorschläge entwickelt werden?

### Möglichkeiten zur Entwicklung von Vorschlägen

#### Dezentrale Bürgerversammlung in den Stadtteilen

- Auswahl durch Losverfahren - Einwohnermelderegister - 5.000 Bürger/innen je Stadtteil ermitteln und persönlich anschreiben. Auswahlkriterium: repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung. - Weitere Mobilisierung über TV, Hörfunk, Presse, Internet, persönliche Ansprache (z. B. Hausbesuche) und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen.
- Auf den dezentralen Bürgerversammlungen werden in Kleingruppen detaillierte Vorschläge zum Haushalt erarbeitet. Die verschiedenen Fachbereiche der Verwaltung bereiten Fragen vor, anhand derer sie Rückmeldungen zur Verbesserung der Bürgernähe und Effizienz ihrer Leistungen erhalten, zum Beispiel:
  - Welches Engagement von wem für wen ist innerhalb eines Produktes verborgen?
  - Von welchem Engagement profitiert der Bezirk/die Stadt in welchem Maß?
  - Wo wären Sie bereit, mehr zu zahlen oder sich mehr zu engagieren? Für welche Qualität?
  - Welche Anreize werden gebraucht, um das Bürgerengagement in einem Produkt zu erhöhen? Welche Kosten sind damit verbunden?
  - Mit welchen Produkten und Anreizen kann externes Geld akquiriert werden?
  - Können Kosten gespart oder Einnahmen erhöht werden?
  - Welche Produkte werden benötigt, aber auf dem Markt unzureichend zur Verfügung gestellt?
  - Mit welcher Summe soll ein Produkt ausgestattet werden?
  - Sollen bestimmte Produkte nicht mehr vorgehalten werden?
  - Sollte die Erstellung ausgewählter Produkte durch private Anbieter übernommen werden?
  - Sind die grundsätzlichen Schwerpunktsetzungen im Haushalt richtig?

## Schritt 3: Wie können im Bürgerhaushalt Vorschläge entwickelt werden?

### Fragebögen

Der Haushaltsbroschüre liegt ein Fragebogen bei, mit dem die Zufriedenheit hinsichtlich der veränderbaren Produkte des Haushaltes ermittelt und Änderungsvorschläge unterbreitet werden können. Es empfiehlt sich, hier ein Verfahren anzuwenden, das zur Auswahl durch Ankreuzen mehrere Alternativen anbietet.

### Internet

Die Haushaltsbroschüre und der Fragebogen werden interaktiv im Internet dargestellt. Anregungen und Vorschläge zu den gestaltbaren Produkten können somit auch online abgegeben werden. Es werden dort zudem alle Informationen über das Bürgerhaushaltsverfahren (Regelwerk, Bericht, Termine und Ankündigungen) zur Verfügung gestellt und zentrale Ansprechpartner/innen für die verschiedenen Stadtteile aufgeführt.

### Weitere Maßnahmen (Beispiele)

- Schulprojekte zum „Lesbaren Haushalt“
- Stadtteilspaziergänge mit Bürger/innen und Verwaltung
- Soziale Einrichtungen präsentieren sich im Rahmen einer „Langen Nacht“

### Aufbereitung der Vorschläge durch ein Redaktionsteam

Das Team besteht aus den (in- und externen) Organisator/innen des Bürgerhaushaltes sowie maximal zwei Bürger/innen je Stadtteil. Damit die Zahl der Vorschläge überschaubar bleibt, können je Stadtteil maximal 20 Vorschläge unterbreitet werden.

Die Vorschläge werden auf unterschiedliche Weise dargestellt. Neben einer systematischen Dokumentation ist zu empfehlen:

- Ein Ideenkatalog, der dazu dient, die einzelnen Vorschläge zu erklären. Dieser Katalog sollte den Lesenden einen klaren Überblick ermöglichen, so dass sie ein sie besonders interessierendes Thema schnell finden können.
- Eine Ausstellung, an der die Bürger/innen selbst mitwirken.

## **Schritt 4: Wie können die Vorschläge beraten werden? Wie kann es zu einer Festlegung der Empfehlungen kommen?**

### **Zweite Zentrale Bürgerversammlung**

- Die Vorschläge der Bürgerschaft sind nun aufbereitet.
- Kennenlernen der Vorschläge durch „Gallerywalk“ (Besichtigung einer Pinwand-Ausstellung mit den Vorschlägen der Bürgerschaft) und andere Formen der Präsentation (Flyer, Pressberichte, Internet, Fotodokumentation, Beamerpräsentation).
- Vertiefende Diskussion in moderierten Kleingruppen.
- Hierarchisierung der Vorschläge im Plenum durch ein Votingverfahren.
- Die Politik sollte über die Annahme der ersten fünfzehn Vorschläge Rechenschaft ablegen.
- Die Prioritätensetzung bedeutet allerdings keinen Ausschluss von Vorschlägen, sondern ihre Sortierung: Weitere von der Politik für gut befundene Vorschläge können zu den Prioritäten hinzugefügt werden.

## **Schritt 5: Wie kann die Übergabe der Empfehlungen an die Politik erfolgen?**

- Am Ende der zweiten zentralen Bürgerversammlung oder zu einem gesonderten Termin werden die mit Priorität versehenen Vorschläge (und alle anderen) den Vertreter/innen des Stadtrates zur Beratung übergeben.
- Medienbegleitung (Pressekonferenz).

## **Schritt 6: Wie kann eine Rechenschaft über die Umsetzung der Vorschläge gewährleistet werden?**

- Ideen der Bürgerschaft fließen in den Eckwertebeschluss des Stadtrates für den Haushalt ein.
- Die Bürger/innen sind aufgefordert, an den öffentlichen Ausschusssitzungen des Stadtrates teilzunehmen.
- Wichtig: die Rechenschaft enthält eine Begründung über die aufgenommenen und abgelehnten Vorschläge.
- Eine Übersicht über die angenommenen und abgelehnten Projekte wird im Amtsblatt und im Internet veröffentlicht sowie zur weiteren Verbreitung der Presse bekannt gemacht.
- Gegebenenfalls können von der Politik Bürgerversammlungen zur Klärung offener Fragen einberufen werden.

## Schritt 7: Wie ist eine beteiligungsorientierte Evaluation des Verfahrens möglich?

- Bürgerschaft, Verwaltung und Politik evaluieren gemeinsam die Stärken und Schwächen des Verfahrens und vereinbaren gegebenenfalls Veränderungen, die im Regelwerk festgehalten werden.
- Format: ein Workshop, bei dem fünfzehn bis zwanzig Personen unter der Anleitung einer externen Moderation eine Analyse des Bürgerhaushaltes vornehmen.

Zentrale Fragen für eine solche Evaluation könnten sein:

- Haben sich ausreichend viele Bürger/innen an dem Verfahren beteiligt?
- Welche Bevölkerungsgruppen waren vertreten?
- Welche Vorschläge wurden von der Bürgerschaft unterbreitet?
- Dienten sie dazu, die Leistungen der Verwaltung im Sinne der Bürgerorientierung und Effizienz zu verbessern?
- Erfolgte eine zufriedenstellende Rechenschaft?

Dabei könnte interessant sein zu prüfen, inwieweit die verschiedenen Akteure eine identische oder unterschiedliche Bewertung vornehmen und warum.

Zur Klärung konkreter Fragen und Probleme können ggf. externe Expert/innen hinzugezogen werden.

Eine sich jährlich wiederholende beteiligungsorientierte Evaluation erlaubt, das Verfahren für alle Akteursgruppen attraktiv zu gestalten und die Wirkung des Verfahrens hinsichtlich einer Vertiefung der Demokratie und einer Modernisierung der Verwaltung zu verbessern.

Die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass ein optimales Verfahren sich erst nach mehrmaliger Wiederholung und Anpassung des Bürgerhaushaltes einstellt.

# Vorschlag für ein Regelwerk zum Bürgerhaushalt

## Sinn und Zielsetzung

- Pluralität der zivilgesellschaftlichen Akteure.
- Demokratische Beteiligung der Bürger/innen.
- Ausgewogene Beteiligung von organisierten und nichtorganisierten Bürger/innen.
- Auskunft über die konkrete Durchführung eines Bürgerhaushaltes.
- Öffentliches Dokument, das am besten von Bürgerschaft, Rat und Verwaltung gemeinsam entworfen wird.
- Transparenz des Verfahrens.
- Schaffung von Verbindlichkeit.

Das Regelwerk umfasst folgende Bereiche:

- Moderation & Dokumentation des gesamten Prozesses
- Ankündigung des Bürgerhaushaltes
- Zentrale und dezentrale Bürgerversammlungen
- Redaktionsteam
- Einsatz von Internet & Fragebögen
- Evaluation

## Regeln (Auszug)

### Dezentrale Bürgerversammlungen

- Pro Stadtteil mindestens eine Bürgersammlung.
- Für alle Interessierten offen.
- Stimmberechtigt: ab 16 J., Wohnsitz und/oder Arbeits- und Lebensmittelpunkt in der Stadt.
- Stimmberechtigung erfolgt durch Aushändigung einer Stimmkarte.
- Für Kinder und Jugendliche ggf. zusätzliche Veranstaltungen.
- Persönliches Anschreiben an mind. 12 Prozent der Bevölkerung des Stadtteils.
- Auswahl durch Zufallsauswahl / Einwohnermelderegister.
- Vertretung nicht möglich.
- Kontinuierliche Teilnahme wird empfohlen.
- Aufsuchende Ansprache sozial Schwacher, Alleinerziehender, Erwerbsloser.
- Bürgerinitiativen, Vereine und Verbände sind zugelassen, jedoch Beschränkung auf max. fünf Personen pro Gruppe.
- Die Teilnehmer/innen erhalten verschiedenfarbige Buttons zur Kennzeichnung ihres Status (Bürger/innen, Vertreter/innen von Vereinen, Mitarbeiter/innen der Verwaltung, Vertreter/innen der Politik).
- Ein Vorschlag muss von mind. 20 Bürger/innen unterstützt werden.
- Jeder Stadtteil kann max. 20 Vorschläge unterbreiten.
- Jeder Stadtteil wählt max. zwei Vertrauensleute in das Redaktionsteam zur Präzisierung der Vorschläge;
- Mitarbeiter/innen der Verwaltung und externe Expert/innen beraten.

## Zweite zentrale Bürgerversammlung

Ziel: Priorisierung der Vorschläge und Übergabe an den Stadtrat. – Regeln:

- Für alle Interessierten offen.
- Stimmrecht ab 16 J. mit Wohnsitz bzw. Arbeits- und/oder Lebensmittelpunkt in der Stadt.
- Pro Verein/Initiative/Gruppe max. fünf Wahlzettel.
- Präsentation der Vorschläge durch das Redaktionsteam.
- Priorisierung durch ein Votingverfahren (Punktesystem mit Möglichkeit des Panaschierens und Kumulierens *oder* Methode „Songfestival“ mit 12 Punkten für Platz 1, 10 Punkten für Platz 2 etc.).
- Die Teilnehmenden erhalten verschiedenfarbige Buttons zur Kennzeichnung ihres Status (Bürger/innen, Politik, Verwaltung, Expert/innen, Redaktion, Medien).

# Lesbarer Haushalt: Gliederungsvorschlag für eine Haushaltsbroschüre

Gliederung	Erläuterung
<b>1. Warum haben Sie diese Broschüre in der Hand?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Grußwort des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin: Politik und Verwaltung treten nicht anonym auf, sondern sprechen die Bürgerinnen und Bürger persönlich an.</li><li>▪ Der Bürgerhaushalt wird in den Zusammenhang der Stadtpolitik (Leitbild, Motto, bestehende Projekte) gestellt.</li><li>▪ Die Beteiligungsmöglichkeit wird explizit angesprochen.</li><li>▪ Die Offenheit des Prozesses für alle Bürger/innen wird betont.</li></ul>
<b>2. Was ist ein Haushalt? Zu welchem Zweck wird er aufgestellt?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Grundinformationen zur Funktion eines Haushaltes werden in leicht verständlicher Sprache formuliert.</li></ul>
<b>3. Wofür ist die Stadt zuständig?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Überblick über die Aufgaben und damit die Leistungsbe- reiche der Stadt. Gleichzeitig wird deutlich gemacht, dass die Stadt nicht für alle Leistungen und Einrichtungen ver- antwortlich (zuständig) ist, um Missverständnissen und falschen Erwartungen vorzubeugen.</li></ul>
<b>4. Wo kommt das Geld her – wohin geht es?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Einnahmequellen werden im Überblick dargestellt und erläutert.</li><li>▪ Es wird deutlich, in welchem Verhältnis die Höhen der Einnahmen aus den verschiedenen Quellen zueinander stehen (Bedeutung der Zuweisung durch Land, Bund, EU).</li><li>▪ Handlungsspielräume und -grenzen werden angedeutet.</li><li>▪ Die Ausgaben der Stadt werden nach Ausgabenarten dargestellt. Das zahlenmäßige Verhältnis der Haushalts- posten wird dabei veranschaulicht.</li></ul>
<b>5. Wer verteilt das Geld wie?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Der Prozess der Haushaltsaufstellung und die Einfluss- möglichkeiten der Bürger/innen werden dargestellt und erläutert.</li></ul>
<b>6. Was ist ein Produkthaushalt?</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Der Unterschied zwischen einem kameralem und einem Produkthaushalt wird erklärt.</li><li>▪ Die Vorteile eines Produkthaushalts, insbesondere im Hinblick auf Beteiligung, werden aufgezeigt.</li></ul>

- 7. Wie ist ein Produkt-haushalt aufgebaut, welche Informationen liefert er?**
- Die Systematik des Haushalts wird aufgezeigt und eine Übersicht über alle Produktbereiche gegeben. Die Unterscheidung zwischen nachfragegesteuerten und angebotsgesteuerten Produktbereichen/Produkten wird erklärt, um politische Handlungsmöglichkeiten und Spielräume für Beteiligung deutlich zu machen.
- 8. Produktmerkmale**
- In einem Schema wird veranschaulicht, welche Informationen ein Produktblatt liefert.
- 9. Produktbeispiele**
- Einige Produkte werden als Beispiele vorgestellt. Diese „Beispiel-Produkte“ sind nach dem Prinzip der Nähe zum Lebensumfeld der Bürger/innen und der Bedeutung für die Stadtpolitik auszuwählen.
  - Entsprechend dem allgemeinen Schema werden den Produkten Informationen zu Zielgruppe, Leistungsumfang, Budget, Handlungsmöglichkeiten etc. beigestellt. Die so hergestellte Transparenz ist die Grundlage für Bewertungen und Vorschläge der Bürger/innen im Beteiligungsprozess.
  - Den einzelnen Beispielen wird eine kurze Leistungsbeschreibung des Bezirks in Abgrenzung zu Bundes- und Landeszuständigkeiten sowie ein Verweis auf ähnliche Produkte, die einem anderen Bereich zugeordnet sind, vorangestellt. Auf wichtige Planungen zum Produkt (Investitionen) wird hingewiesen.
- 10. Wie wird der Beteiligungsprozess aussehen?**
- Kurze Darstellung des Beteiligungsmodells.
  - Fokus auf Einstiegsmöglichkeiten und wichtige Meilensteine.
  - Nennung der Ansprechpartner/innen in Politik und Verwaltung.
- 11. Haushalts-ABC**
- Erläuterung wichtiger Fachbegriffe, die im Text verwendet werden.

## Beispiel für eine Broschüre „Lesbarer Haushalt“

Im Folgenden wird am Beispiel des Berliner Bezirks Lichtenberg exemplarisch aufgezeigt, wie der kommunale Haushalt bürgerfreundlich dargestellt und kommuniziert werden kann.

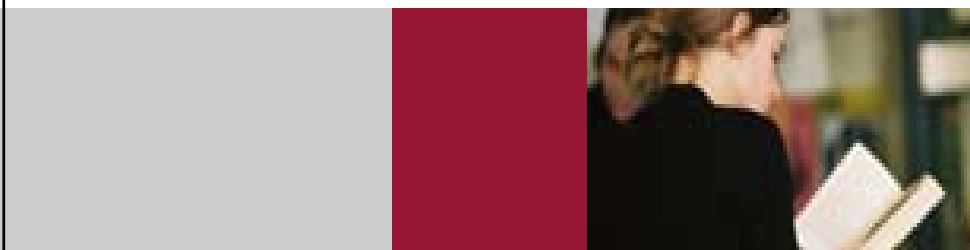
# Broschüre

Artikel 1 (Menschen  
als Grundlage jeder  
Recht auf Leben) (1)  
der Person ist unver  
gleichberechtigt. De  
und Herkunft, seines

Artikel 1 (Menschen  
als Grundlage jeder  
Recht auf Leben) (1)  
der Person ist unver  
gleichberechtigt. De  
und Herkunft, seines



# Lesbarer Haushalt



## Beispiele für Zuständigkeiten:

Bei Ihrer Beteiligung am Haushalt, Ihren Ideen und Ihren Vorschlägen wird diese Zuständigkeit eine Rolle spielen. Denn das Bezirksamt kann nur die Anregungen aufnehmen, die sich auf Einrichtungen in seinem Zuständigkeitsbereich beziehen. In anderen Fällen müssen Vorschläge an die zuständigen Stellen des Landes Berlin weitergeleitet werden.

<b>AUFGABE / LEISTUNG</b>	<b>BEZIRK</b>	<b>LAND</b>
Kindertagesstätten (Kitas)	Kommunale Kitas	Kitas in freier Trägerschaft
Schulen	äußere Schulverwaltung (Bereitstellung der Gebäude, Personal für die Verwaltung der Schulen)	innere Schulorganisation (Schulaufsicht, Lehrpersonal)
Straßen	Nebenstraßen	Hauptstraßen
Schwimmballen	–	Landesbetrieb
Bibliotheken	Stadtbibliothek	Landes- und Zentralbibliothek
Grünanlagen/Spielplätze	Öffentlich: Bezirk ; Wohnungsnah: privat	–
Öffentlicher Nahverkehr	–	Landesbetrieb

## Woher kommt das Geld – wo geht es hin?

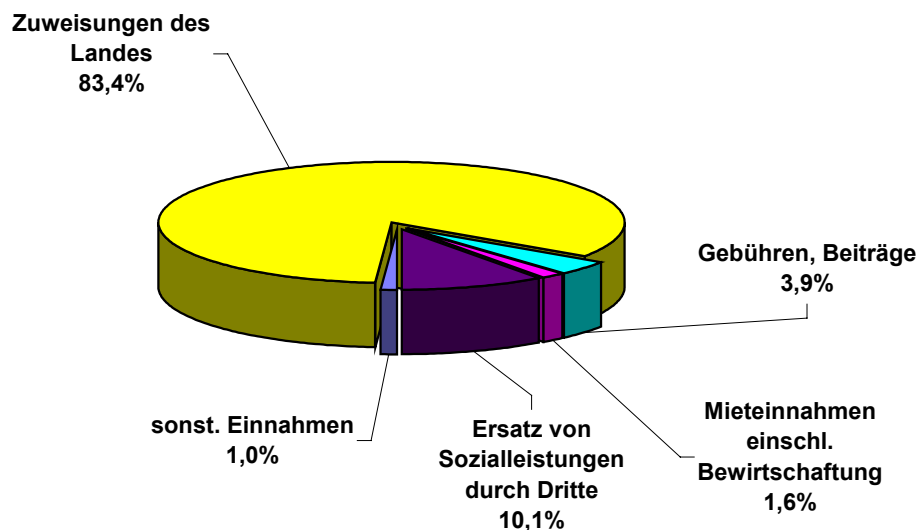
### Einnahmen

Die oben genannten Aufgaben kosten Geld, welches der Bezirk aus verschiedenen Quellen erhält. Insgesamt hat ein Berliner Bezirk im Jahr ungefähr 370 Millionen € (zirka 1.300 € je Einwohner/in) zur Verfügung. Mit dieser Summe wird das öffentliche Leben im Bezirk gestaltet.

### Die Einnahmen setzen sich zusammen aus:

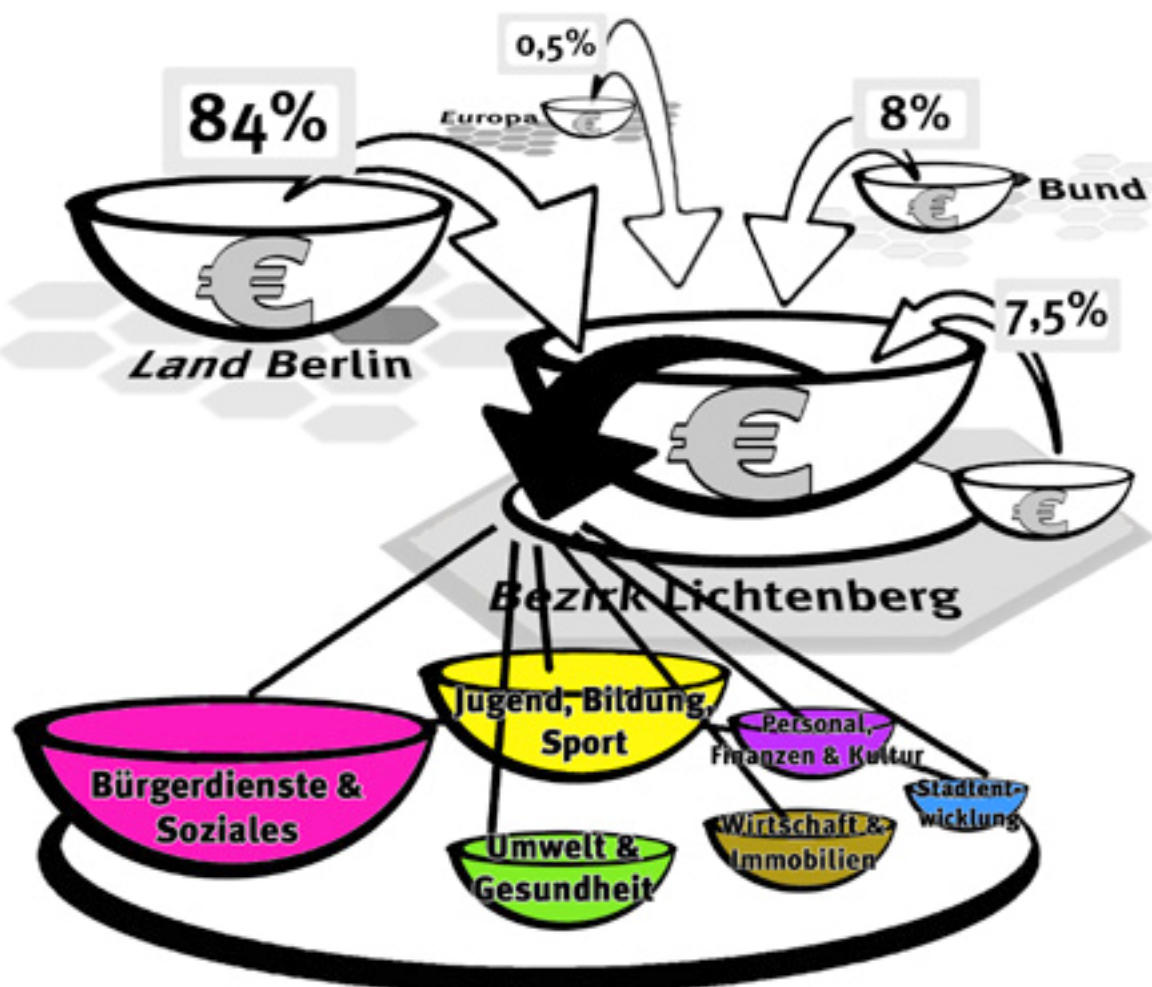
- Zuweisungen aus dem Landeshaushalt
- Erstattungen durch Dritte
- Gebühren und Beiträge
- Mieteinnahmen

### Einnahmen Bezirksamt Lichtenberg 2005 433.234.000 €



Außerhalb des Bezirkshaushalts stehen weitere Mittel aus Sonderprogrammen des Landes Berlin, des Bundes oder der Europäischen Union zur Verfügung.

Das Geld kommt aus verschiedenen Quellen und wird im Bezirksamt auf verschiedene Bereiche verteilt, die für Bürger/innen und Verwaltung Leistungen erstellen.



## Finanzverteilung

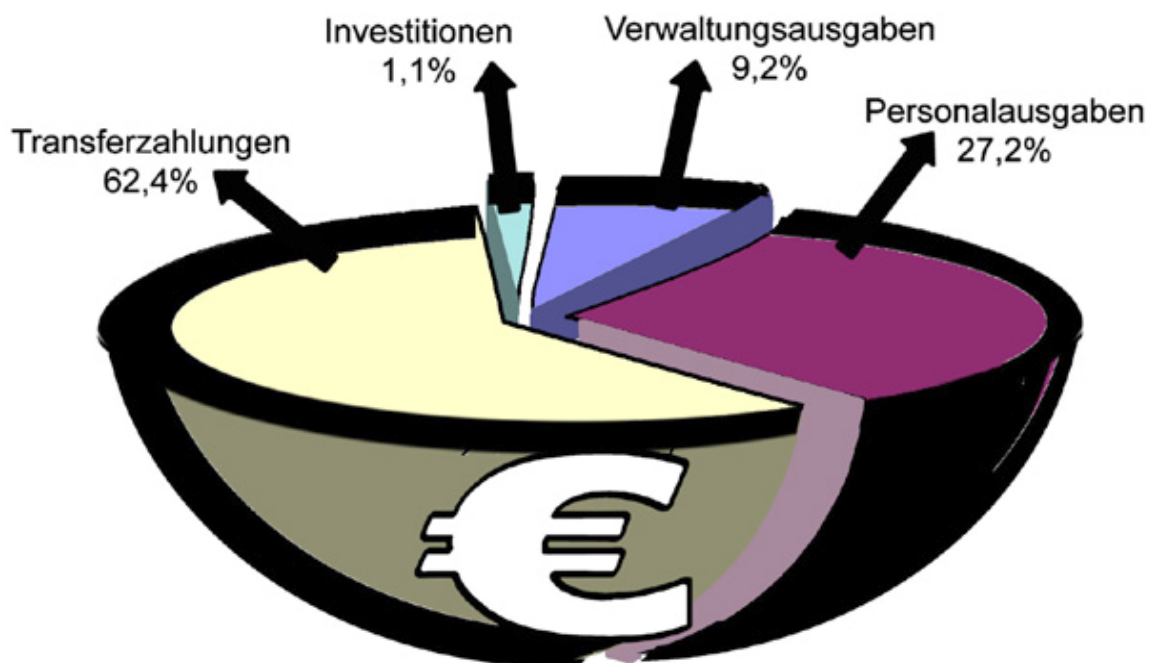
## Wofür gibt der Bezirk sein Geld aus?

### Ausgaben

Hier ein Überblick:

- **Personalausgaben** Angestellte, Arbeiter/innen, Beamte, Auszubildende, Honorarkräfte
- **Verwaltungsausgaben** Bauunterhaltung, Beköstigung in kommunalen Kindertagesstätten und Schulen, Gebäudebewirtschaftung, Lernmittel, Arbeitsmaterial und Büroausstattungen
- **Investitionen** Neubau von Straßen, Neu- oder Umbau von öffentlichen Gebäuden
- **Transferzahlungen** Unmittelbare Unterstützungszahlungen an bedürftige Bürger/innen (zum Beispiel Sozialleistungen, Wohngeld, BAföG, Grundsicherung, Pflegegeld); Zahlungen an Dritte, die Leistungen für Hilfsbedürftige erbringen können (zum Beispiel Hilfen zur Erziehung, Hilfe zur Arbeit, Krankenhilfe, Insolvenzberatung)

### Ausgaben Bezirksamt Lichtenberg 2005



©

## Was zeichnet einen Produkthaushalt aus?

### Was ist ein Produkt?

In dem herkömmlichen so genannten kameralen Haushalt finden sich zum Beispiel die Ausgaben für die Volkshochschule oder die Bibliothek an verschiedenen Stellen des Haushaltsplans. Beim Produkthaushalt werden hingegen alle Kosten direkt dem Produkt zugeordnet.

Als Produkt bezeichnet man ein Ergebnis der Arbeit der Verwaltung. Jedes Produkt stellt ein mehr oder weniger großes Bündel von Einzelleistungen dar. Produkte sind zum Beispiel die Entlehnung eines Buches, die Betreuungsstunde eines Kindes in einer Kindertagesstätte oder die Pflege der Grünflächen. Sämtliche Dienstleistungen der Berliner Bezirke sind einheitlich in Produktblättern beschrieben. Insgesamt sind etwa 10.000 Einzelleistungen zu zirka 350 externen Produkten zusammengefasst. Das sind Leistungen, die den Bürgerinnen und Bürgern unmittelbar zu Gute kommen.

Diesen Produkten werden die bei der Leistungserstellung entstehenden Kosten zugeordnet. Die Kosten- und Leistungsrechnung gibt aber nicht nur Auskunft darüber, wie hoch die Kosten der jeweiligen Leistung sind und wo diese Kosten entstanden sind, sondern sie gibt auch Antworten auf die Frage, welche Kostenarten entstanden sind.

Um ein Produkt zu erstellen, entstehen verschiedene Kosten. In der Verwaltung sind das insbesondere Personalkosten, aber auch das Vorhalten von Dienstgebäuden, Schulen, Kindertagesstätten, Kultur- und Jugendfreizeiteinrichtungen verursacht Kosten (Miete, Reinigung, Bauunterhaltung etc.).

Aus den Ergebnissen der Kosten- und Leistungsrechnung können somit Stückkosten berechnet werden, also wie viel Geld zum Beispiel ein Kita-Platz, eine Stunde Turnhallenbenutzung oder eine Buchausleihe kostet.

Der **Produkthaushalt** gibt also Auskunft darüber,

- welche Leistungen die Verwaltung anbietet,
- in welcher Höhe Kosten für die Erstellung der Leistung entstanden sind,
- welche Kostenarten angefallen sind,
- wie hoch die Kosten im Vergleich zu anderen Bezirken sind,
- welches Budget für das Planjahr zur Verfügung stehen soll.

### Produkte und Bürgerhaushalt

Mit dem Produkthaushalt eröffnen sich neue Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung. Besser als früher können Kosten zugeordnet werden, damit erhöht sich die Transparenz für die Bürger/innen.

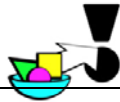







Durch die Beschreibung von Produkten kann leichter ermittelt werden, wie wirtschaftlich ein Bezirk im Vergleich zu anderen arbeitet. Für die Erstellung ihrer Produkte bekommen die Bezirke einen Pauschalbetrag überwiesen. Für die Bezirke lohnt es sich, wirtschaftlich zu arbeiten: Denn wenn sie ihre Produkte günstiger als veranschlagt erstellen, können sie das restliche Geld behalten und anderweitig ausgeben.

**Gerade hierin liegt ein Vorteil des Bürgerhaushaltes. Die Effizienz der Verwaltung soll verbessert werden.**

## Die Produktbeschreibung

Das Bezirksamt hat seine Leistungen beschrieben und zu 350 Produkten zusammengefasst. In den entsprechenden Beschreibungen erhalten Sie umfassende Auskunft über die Inhalte des Produkts (Zielgruppe, Zielsetzung, Leistungsumfang etc.).

**Hier die Auskünfte eines Produktblattes im Überblick:**








Zielgruppe		Wem wird das Produkt angeboten?
Zielsetzung		Was möchte der Bezirk erreichen/gewährleisten?
Leistungsumfang		Konkret, aber verständlich: Was macht die Verwaltung?
Qualitätsindikatoren		Woran wird die Zielerreichung gemessen?
Bezugsgröße		Auf welche Einheit (zum Beispiel Unterrichtseinheiten, Betreuungsstunden o.a.) werden die Kosten bezogen?
Produktkosten 2003		Gesamtkosten 2003, Kosten der einzelnen Produkteinheit
Vergleich mit anderen Bezirken		Wie steht der Bezirk im Vergleich zu anderen Berliner Bezirken da? Die Vergleichsgröße ist hier der Durchschnitt im Land Berlin.
Nutzungs- und Gleichstellungsanalyse		Wie viele Personen nutzen das Produkt? Wie trägt das Produkt zur Gleichstellung von Frauen und Männern bei?
Budget 2005		Wie viel Geld steht 2005 zur Verfügung? Gibt es eine Steigerung oder Absenkung gegenüber dem Jahr 2003?
Begründung und Handlungsalternativen		Es wird Auskunft über mögliche Verpflichtungen gegeben. Veränderungsmöglichkeiten des Produktes und seiner Leistungen werden erläutert.

## Beispiel: Bereitstellung von Sportanlagen

### Was leistet Lichtenberg:

Der Bezirk stellt für den organisierten Sport 101 Sportplätze, Turnhallen und Schulsportanlagen bereit. Schwimmhallen fallen unter die Bäderbetriebe. Der Olympiastützpunkt Hohenschönhausen wird vom Bund gefördert und vom Senat verwaltet. Andere Spiel- und Bewegungsflächen sind Teil der Grünanlagen (siehe Produktbereich Grünanlagen).

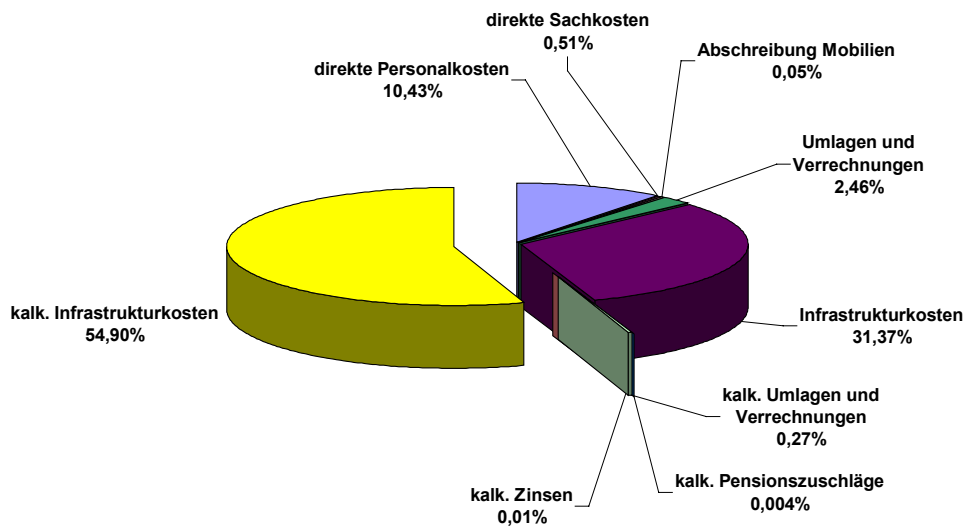
Zu den wichtigen Planungen zählen Investitionen 2005/2006 in den Neubau eines Sportfunktionsgebäudes in Wartenberg (Fennpfuhweg).

Zielsetzung		<ul style="list-style-type: none"> <li>• bedarfsgerechte Bereitstellung von Sportanlagen</li> <li>• Beispielbarkeit und Nutzbarkeit der Plätze und Hallen</li> </ul>				
Zielgruppe		Über den organisierten Sport (Vereine, Betriebssportgruppen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Volkshochschule, Verbände u.a.) sollen alle Bürger/innen die Möglichkeit des Zugangs haben.				
Leistungsumfang		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verwaltung von Sportanlagen, Erhalt und Service</li> <li>• Pflege und Unterhaltung der Sportanlagen (zum Beispiel Rasenpflege, bauliche Instandsetzung, Gewährleistung der Beispielbarkeit)</li> <li>• Vergabe der Nutzung der Plätze und Hallen etwa durch Vereine</li> </ul>				
Qualitätsindikatoren		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auslastung</li> <li>• Nutzerzufriedenheit</li> </ul>				
Bezugsgröße		Anzahl der Bereitstellungsstunden				
Produktkosten 2003		Kosten Lichtenberg	Menge (Bereitstellungsstunden)	Kosten je Stunde	Median (durchschnittliche Kosten je Stunde in allen Berliner Bezirken)	
		gesamt	davon budgetwirksam	gesamt	davon budgetwirksam	gesamt
		9.186.168 €	4.131.517 €	273.742	33,56 €	15,08 €
Budget für 2005		Produktbudget (budgetwirksam)	Menge	Zuweisungspreis (budgetwirksames Budget je Bereitstellungsstunde)		
		3.561.500 €	264.953	13,44 €		
Nutzungs- und Gleichstellungsanalyse		In den aktuell 90 Lichtenberger Sportvereinen waren 2003 22.525 Mitglieder organisiert, 40,04 % waren Frauen und Mädchen. Bei den älteren Vereinsmitgliedern über 50 Jahre ist die Hälfte weiblich. In den jüngeren Altersgruppen sind weniger Frauen in Sportvereinen aktiv. 24.735 Vereins- und Betriebssportgruppenmitglieder nutzten die Sportanlagen, davon 9.402 Frauen (38 %). 20 % des Budgets entfiel 2003 auf die Sportart Fußball, Frauenfußball machte 0,7 % aus.				

Begründung und Handlungsalternativen

Die Kostensenkung soll insbesondere durch Übertragung von Verantwortung an die Vereine (Selbstverwaltung von Schlüsseln für Sportanlagen) erreicht werden. Eine Grundausstattung ist gesetzlich erforderlich. Die Qualität soll mindestens gehalten werden. Durch die Schlüsselverwaltung erhalten die Vereine außerdem mehr Flexibilität bei der Nutzung der Sportanlagen. Für 2006 muss gezeigt werden, wie Leistung, Qualität und Kosten verändert werden können.

Kostenarten inkl. prozentualer Anteile für das Produkt "Bereitstellung von Sportanlagen" in Lichtenberg 2003



## Beispiel für ein „Haushalts-ABC“

In diesem Haushalts-ABC werden einige wichtige Begriffe, die in der Haushaltsbroschüre verwendet werden, erklärt. Sie können diese Begriffe einfach hier nachschlagen. Sie können das Haushalts-ABC aber auch als ein eigenständiges Dokument lesen, das Ihnen weitere Informationen über den Haushalt anbietet.

**Ausgaben:** Die Angaben im Haushaltsplan ermächtigen die Verwaltung, Zahlungen in der angegebenen Höhe zu leisten. Ansprüche auf Zahlungen werden nicht begründet.

**Ausschüsse der BVV:** Die Mitglieder der BVV (Bezirksverordnetenversammlung) bilden Ausschüsse, die sich mit Fachfragen befassen. Im Rahmen der Haushaltsdiskussion wird in diesen der Einsatz der finanziellen Mittel beraten. Der Haushaltsausschuss kontrolliert und begleitet daneben die Haushaltsdurchführung. Die Sitzungen der Ausschüsse sind öffentlich. Der Ausschuss kann Gästen Rederecht zugestehen.

**Beiträge:** Es handelt sich um öffentliche Ausgaben, die von den Bezirken für den Bau öffentlicher Anlagen und Einrichtungen auf die dadurch begünstigten Grundstückseigentümer teilweise umgelegt werden (z.B. Wasserversorgungsanlagen, Abwasseranlagen, Straßen etc.).

### **Budgetierung:**

Neue Methode zur Steuerung kommunaler Haushalte mit dem Ziel der bedarfsgerechten Zuweisung der Ressourcen und Unterscheidung managementbedingter und nichtmanagementbedingter Ergebnisveränderungen. Die Kostenstellen (z.B. Ämter) erhalten ein eigenes Budget, das sie eigenverantwortlich bewirtschaften und grundsätzlich nicht überschreiten dürfen.

Für die Budgetierung gilt:

- Das Budget umfasst den gesamten Ausgabenteil des Verwaltungshaushalt einschließlich Personalkosten und kalkulatorischen Kosten.
- Die Tarifentwicklung der Personalkosten wird bei der Budgetierung durch entsprechende Korrekturen berücksichtigt.  
Die Budgetzuweisung erfolgt in Berlin aufgrund von Planmengen und Durchschnittskosten.

**Dienstleistung:** Ist ein abgeschlossenes Arbeitsergebnis, das der/die Bürger/in oder eine andere Verwaltungseinheit in Anspruch nehmen kann. Leistungen sind in der Berliner Verwaltung zu Produkten gebündelt.

**Eckwertebeschluss:** Arbeitsinstrument des Bezirksamtes, mit dem die Gelder, die dem Bezirk zugewiesen werden, auf die verschiedenen Ressorts verteilt werden. Auf dieser Grundlage wird der Haushaltsplanentwurf erarbeitet.

**Geschlechtergerechter Haushalt:** Instrument, um die zur Verfügung stehenden Gelder geschlechtergerecht einzusetzen (auch als Gender-Budget bezeichnet).

**Haushaltsgesetz:** Die rechtliche Grundlage für die Bewirtschaftung aller Einnahmen und Ausgaben des Landes Berlin einschließlich der Bezirke. Mit dem Haushaltsgesetz werden die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des Haushaltsjahres, die Höhe der Kredite und Verpflichtungsermächtigungen, der Gesamtbetrag der Kassenkredite und der Steuersätze festgestellt. Mit dem Haushaltsgesetz wird der Haushaltsplan des Landes Berlin und des Bezirks rechtlich verbindlich (z. B. Grundsteuer, Gewerbesteuer).

**Infrastrukturkosten:** Alle zur Bewirtschaftung der Gebäude anfallenden Kosten (kalkulatorische Abschreibungen und kalkulatorische Zinsen auf eigene Gebäude, kalkulatorische Zinsen auf Grundstücke, Mieten, Nebenkosten wie Energie und Müllabfuhr). Aus diesen Kosten und der Fläche des verwalteten Gebäudes wird dann der Kostensatz der Verrechnungsmiete ermittelt, mit dem die anderen Kostenstellen für die Nutzung des Gebäudes und Grundstücks belastet werden.

**Kameraler Haushalt:** Haushalt, der nach einem Buchführungsverfahren, das die im Haushaltsplan veranschlagten Einnahmen und Ausgaben und deren eventuelle Änderungen auf verschiedenen Konten erfasst, erfolgte Zahlungen verbucht und Jahresabschlussdaten ermittelt.

**Produkt:** Als Produkt bezeichnet man ein Ergebnis der Arbeit der Verwaltung. Jedes Produkt stellt ein mehr oder weniger großes Bündel von Einzelleistungen dar. Ein Produkt ist zum Beispiel die Entleihung eines Buches, die Betreuungsstunde eines Kindes in einer Kindertagesstätte oder die Pflege der Grünflächen. Sämtliche Dienstleistungen der Berliner Bezirke sind einheitlich in Produktblättern beschrieben. Insgesamt sind etwa 10.000 Einzelleistungen zu zirka 350 externen Produkten, das sind Leistungen, die den Bürgerinnen und Bürgern unmittelbar zu Gute kommen, zusammengefasst.

**Produkthaushalt:** In dem herkömmlichen kameralen Haushalt finden sich zum Beispiel die Ausgaben für eine Bibliothek an verschiedenen Stellen des Haushaltsplans wieder. Beim Produkthaushalt werden alle Kosten direkt dem Produkt zugeordnet. So können Stückkosten berechnet werden, also was zum Beispiel ein Kitaplatz, eine Stunde Turnhallenbenutzung oder eine Buchausleihe kostet. Der Produkthaushalt gibt also Auskunft darüber,

- welche Leistungen die Verwaltung anbietet,
- in welcher Höhe Kosten für die Erstellung der Leistung entstanden sind,
- welche Kostenarten angefallen sind,
- wie hoch die Kosten im Vergleich zu anderen Bezirken sind,
- welches Budget für das Planjahr zur Verfügung stehen soll.

**Verpflichtungsermächtigungen:** Der Bezirk darf nur Verträge für das laufende Jahr abschließen. Wenn es für die Realisierung von Vorhaben nötig ist, die Finanzierung über mehrere Jahre sicherzustellen, kann der Senat die Erlaubnis erteilen, auch solche langfristigen Verträge einzugehen. Diese Zusage erscheint dann im Haushalt als Verpflichtungsermächtigung.

**Zuweisungen:** Ein Bezirk erhält rund 80 Prozent seiner Mittel durch eine Zuteilung des Landes Berlin. Nicht jeder Bezirk bekommt dabei aus dem Landeshaushalt den gleichen Betrag. Die Verteilung geschieht aber nicht willkürlich, sondern nach bestimmten Kriterien. Beispiel: Die Zuweisung für Sozialleistungen wird nach der Anzahl der Sozialleistungsempfänger im Bezirk berechnet. Durch solche Berechnungen kommt letztlich die Gesamtsumme der Zuweisungen durch das Land zustande.

## **Möglichkeiten zur Mobilisierung von Bürgerinnen und Bürgern**

Der folgende Katalog ist beispielhaft. Je nach Möglichkeiten und Bedürfnissen können geeignete Maßnahmen ausgesucht werden. Um keine Wertung vorzunehmen, sind sie alphabetisch aufgeführt.

### **Kooperationen**

Künstler/innen, prominente Persönlichkeiten

Medienpartnerschaft

Multiplikator/innen

Schulprojekt

Sponsoren

### **Interaktive Maßnahmen**

Ausstellung/Spiel

Bürgerhalle

Film

Fotokampagne

Internet-Forum

Informationsstände

Kinospot

Sparschweinvorschläge

Theaterstück

Zufallsauswahl

### **Information und Argumente**

Beilagen

Darstellung des Beteiligungsmodells

10 „goldene Argumente“ für einen Bürgerhaushalt

Heißluftballon

Plakate, Postkarte

Stadtfest

Weitere Werbemittel

Werbestempel

Zeitungsanzeigen

## **Verfahren zur Entwicklung von Haushalts-Vorschlägen der Bürgerinnen und Bürger**

Der folgende Maßnahmenkatalog ist beispielhaft. Er sollte auf die spezifischen Möglichkeiten und Bedürfnisse jedes einzelnen Bürgerhaushaltes vor Ort zugeschnitten werden. Die Aufzählung erfolgt hier ebenfalls alphabetisch.

Brainstorming

Fragebogen

Stadtviertelsspaziergang

Moderation

Partizipative Umsetzung

Planungswerkstatt/Zukunftswerkstatt

Prioritätenlisten

Workshops

# „10 goldene Argumente für einen Bürgerhaushalt“

**1. Zeitgemäße Form des Regierens:** Entscheidungen werden in der komplexen Welt von heute nicht mehr allein von Regierungen alleine gefällt, sondern durch ein Zusammenwirken vielfältiger Kräfte in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Der Bürgerhaushalt ist ein Forum zur Umsetzung dieser neuen *Governance*.

**2. Stärkung der Problemlösungskompetenz:** Mehr Köpfe als bisher machen sich über den Haushalt Gedanken. Statt nur einige Dutzend – für gewöhnlich Expertinnen und Experten aus Rat und Verwaltung – bringen sich zusätzlich hunderte von Bürger/innen ein. Der Bürgerhaushalt kann eine Resource sein, die zusätzliche Kompetenzen und Ideen bereithält.

**3. Mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten:** Für die Bürger/innen bietet der Bürgerhaushalt eine neue Möglichkeit, sich außerhalb von Wahlen in das öffentliche Leben einzubringen. In direktem Kontakt mit Politik und Verwaltung entsteht ein Austausch darüber, welche Dienstleistungen benötigt und in welcher Form sie angeboten werden sollen.

**4. Bessere öffentliche Leistungen:** Bürger/innen nehmen täglich öffentliche Dienstleistungen in Anspruch. Rückmeldungen über ihre Erfahrungen und Wünsche bieten für Politik und Verwaltung eine Chance, ihre Dienstleistungen zu verbessern. Politik und Verwaltung können hierzu gezielt Fragen stellen.

**5. Abbau von Politiker- und Bürgerverdrossenheit:** Durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Haushalt können Vorurteile gegenüber der Politik abgebaut werden. Zudem bietet der Bürgerhaushalt Politiker/innen Gelegenheit, die Interessen der Bürger/innen besser kennen zu lernen.

**6. Identität:** Eine Diskussion über den Haushalt ist letztlich immer mit Fragen des Allgemeinwohls verbunden. Ein Bürgerhaushalt kann dazu genutzt werden zu verdeutlichen, wie wir in unserer Stadt gelebt haben und wie wir in Zukunft in ihr leben wollen. Dies führt zu einer stärkeren Identifikation mit der Stadt, aus der die Bereitschaft für ein breiteres Engagement erwachsen kann.

**7. Bürgerschaftliches Engagement:** Ohne Ehrenamt würde es viele Angebote in Kommunen nicht geben. Ein offener Umgang mit den Finanzen würdigt das Ehrenamt. Die Möglichkeit der Mitsprache über den Haushalt kann nicht zuletzt die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit stärken.

**8. Konsens in Zeiten knapper Kassen:** Ein Bürgerhaushalt bietet die Möglichkeit, mit allen Betroffenen Alternativen zu diskutieren und Wirkungen aufzuzeigen. Die Gründe für anstehende Entscheidungen werden in der Öffentlichkeit frühzeitig transparent gemacht, Konflikte können vermieden werden.

**9. Politische Bildung:** Die Veranstaltungen des Bürgerhaushaltes bieten für Bürger/innen eine Gelegenheit, mehr über die Arbeitsweise von Politik und Verwaltung zu erfahren. Wer über die Zuständigkeiten informiert ist, findet für seine Anliegen schnell den/die richtige/n Ansprechpartner/in.

**10. Sichtbarkeit:** Wer heute mit neuen Formen der Demokratie beginnt, wird national und international als Vorreiter für Innovation wahrgenommen werden. Insbesondere gilt das, wenn an einem Erfahrungsaustausch in Netzwerken teilgenommen wird.